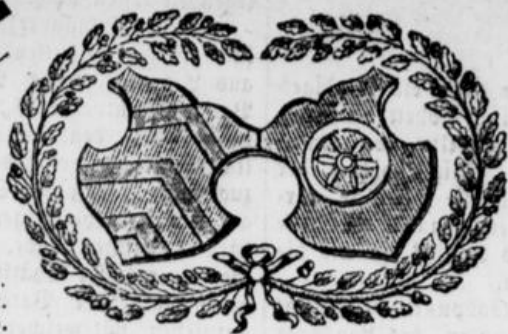


Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt

Bielefeld, Halle



Anzeiger

für die drei Kreise

und Biedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Borgis-Zeile.

Nr. 138.

Freitag den 17. November

1865.

Das 49. Stück der Gesetz-Sammlung enthält:

- Nr. 6201. Urkunde, betreffend die Erweiterung des durch Urkunde vom 3. August 1814 gestifteten Luiseu-Ordens. Vom 30. Oktober 1865.
Nr. 6202. Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 25. September 1865, betreffend den zwischen der Königlich Preussischen und der Königlich Sächsischen Regierung am 1. September 1864 vollzogenen Vertrag, über die Aufbringung der Parochiallasten in den Oberlausitzer gemischten Grenzparochien Nieba und Königswartha. Vom 8. Oktober 1865.

Ich habe aus den Mir zugegangenen Berichten der General-Commandos mit Wohlgefallen ersehen, daß die Truppen während der diesjährigen Herbstübungen überall eine gute Aufnahme gefunden haben und daß durchgehendes das freundlichste Verhältnis zwischen Orts-Einwohnern und Soldaten bestanden hat.

Ich beauftrage Sie, den betreffenden Kreisen und Ortschaften Meine Zufriedenheit über dieses von wahren Patriotismus zeugende Verhalten auszusprechen und dies unverzüglich öffentlich bekannt zu machen.

Münster, den 18. Oktober 1865.

gez. Wilhelm.

An den Minister des Innern.

Vorstehende Allerhöchste Ordre wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Münster, den 27. Oktober 1865.

Der Ober-Präsident von Westfalen.

In Vertretung:

v. Mauderode.

Nachdem der Dekonom Meyer zu Drewer Nr. 1 zu Ibsen als Vorsteher-Stellvertreter gewählt und vom königlichen Landrathsamte bestätigt worden, ist derselbe am 9. d. Mts. vereidigt und in sein Amt eingeführt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schildesche, 15. November 1865.

Der Amtmann.

Meyer.

Der Gemeinde-Vorsteher Lakemann zu Ibsen ist als Schiedsmann für diese Gemeinde gewählt und bestätigt.

Schildesche, 15. November 1865.

Der Amtmann.

Meyer.

Gute Moselweine vom Bräuerhaus aus Neuviad bezogen empfehle zu billigen Preisen.

Zugleich mache ich ein geehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum auf meine, vom Hause Leuer und Holmann bezogene Bordeauxweine aufmerksam und empfehle gute Medoc à 10 Sgr. pro Flasche.

Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt.

Hermann Jürgens
in Gütersloh.

Folgende Pfandstücke aus dem Zeitraume vom 1. Januar bis ult. März 1865, als:

1. Reinen.

- Pfd. Nr.
5. Stüwe, F. W., 15 Arrode Schildesche.
27. Frobose, F. W., 36 Ober-Jölllenbeck.

34. Ifringhausen, G. H., 18 Weichbild Schildesche.
80. Pahde, J. Fr., 2 Weichbild Schildesche.
121. Krest, J. W., 49 Weichbild Schildesche.
122. Derselbe.
129. Stüwe, J. F., 58 Weichbild Schildesche.
192. Dngstet, H. H., 76 Weichbild Schildesche.
193. Derselbe.
194. Derselbe.
195. Derselbe.
199. Hattenborst, J. P., 63 Ober-Jölllenbeck.
215. Wellmann, G., 50 Weichbild Schildesche.
216. Derselbe.
217. Derselbe.
235. Dngstet, J. Ph., 7 Arrode Schildesche.
236. Derselbe.
252. Lindemann, F. W., 60 Weichbild Schildesche.
284. Brinkmann, F. W., 13 Alten-Schildesche.
291. Böckenkamp, J. F., 18 Weichbild Schildesche.
315. Brakstet, G. D., 14 Arrode Schildesche.
316. Derselbe.
338. Wörmann, J. Ph., 35 Ibsen.
357. Hagemann, F. W., 35 Alten-Schildesche.
367. Rastrop, Fr., 28 Ober-Jölllenbeck.
383. Böckenkamp, J. F., 18 Weichbild Schildesche.
384. Derselbe.
417. Heidenbrock, F. G., 19 Nieder-Jölllenbeck.

2. Garn.

44. Kirchhoff, C. H., 25 Nieder-Jölllenbeck.
sollen am

12. December 1865

Morgens 10 Uhr im Locale der königlichen Leihbank hieselbst öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, insoweit dieselben alsdann nicht eingelöst sein möchten.

Am vorhergehenden Tage, mithin am 11. December c. Nachmittags 3 Uhr wird daselbst die Abschätzung der Pfandstücke geschehen und mögen sich die Eigentümer und Verpfänder in diesem Termine zur Wahrnehmung ihres Interesses einfinden. Wer sein Pfandstück vor dem Verkaufe einlösen will, hat außer Darlehn und Zinsen 1 Sgr. Verkaufskosten zu entrichten.

Bielefeld, 10. November. 1865.
Im Auftrage des Kuratorii der königlichen Leihbank für Weber.

Der Leihbank-Inspector.

H. Raup.

Zwei tüchtige Mangelers
finden dauernde Arbeit, wo sagt die Expedition dieses Blattes.

Allen lieben Freunden und Freundinnen die traurige Nachricht daß Herr Pastor

L. Harms

in Hermansburg am 14. November nach langem Leiden selig in dem Herrn entschlafen ist.

Bielefeld, 15. November 1865.

Louis Aug. Heidsieck.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	4	142 ³ / ₈
do. 2 Monat	4	141 ³ / ₈
Hamburg 300 Mk. kurz	6	152 ⁷ / ₈
do. 2 Monat	6	151
London 1 £stl. 3 Monat	7	6.22
Paris 300 Fr. 2 Monat	5	80 ⁵ / ₁₂
Wien 100 fl. 8 Tage	5	92 ⁷ / ₈
do. do. 2 Mon.	5	92 ¹ / ₈
Augsburg 100 fl. 2 Mon.	4 ¹ / ₂	56 16
Krausfurt 100 fl. 2 Mon.	5 ¹ / ₂	56 18
Leipzig 100 Tblr. 8 Tage	7	99 ³ / ₄
do. 3 Monat	7	98 ⁵ / ₈
Petersburg 100 R. 3 W.	5 ¹ / ₂	87 ³ / ₈
do. do. 3 M.	5 ¹ / ₂	85 ⁷ / ₈
Warschau 90 R. 8 Tage	6	78 ⁷ / ₈
Bremen 100 Tblr. 8 Tage	6	111 ¹ / ₈

Geldcours. Ausl. Pistolen 5.15, 6 Napoleonsd. 5.11, 9. Holl. 10 Gulb. 5.16. v. Sterl. 6.22, 6. Ruffr. 1.10, 3. Franz. Kronth. 1.16, 9. Pr. Kronth. 1.16. Gold. Kronen 9.10. Dollars 1.12, 3.

Getreide-Bericht.

Göln, 15. November. Weizen 6.15. Roggen 4.10. Gerste 4.10. Hafer 4.9. v. 200. v. d. Rüböl 16 Raff. 16, 15.

Berlin, 15. November. Weizen 54—75. Roggen 2.7, 6. Gerste 30—43. Hafer 23—28. Rüböl 15.

Bielefeld, 13. November. Weizen 2.20. Roggen 1.25. Gerste 1.22, 6. Hafer 1, 3. Bohnen 2.7, 6. Kartoffeln 17, 6. Buchweizen 1, 27, 6. Senf 1. Stroh 27, 6. Rüböl 17. Raff. 17, 15.

Witterungsberichte.

Den 15. November.		Wind und
Barom.	Therm.	Himmelsanicht
Bar. Lin.	Reaum.	
Paris 339	11	S. bedekt.
Brüssel 338	8	S.W. bedekt.
Petersburg 339	4	N.W. bedekt.
Grönningen 339	7	S. bedekt.
Remel 341	1	W. bedekt.
Königsberg 341	1	N.W. bedekt.
Stettin 340	7	S. heiter.
Berlin 338	7	S.D. heiter.
Breslau 334	4	S.D. heiter.
Münster 337	7	S. heiter.
Göln 337	7	N.D. bedekt.
Trier 335	8	N.D. heiter.

Eisenbahn-Abfahrten von Bielefeld nach

Berlin *11 ⁴¹	M. 3 ⁴	N. 6 ³²	N. *11 ³²
*3 ¹² Nchtd.			
Bremen *11 ⁴¹	M. 3 ⁴	N. *11 ²³	*3 ¹² Nchtd.
Köln *4 ⁴	M. *4 ⁵¹	N.	
Deuz *9 ³⁰	M. 2 ²⁸	N. 2 ²⁰	Nchtd.
Dortmund *4 ⁴	*9 ³⁰ M. 2 ²⁸	*4 ⁵¹ N	
6 ³⁸ N. 2 ²⁰	Nchtd.		
Duisburg *4 ⁴	*9 ³⁰ M. 2 ²⁸	*4 ⁵¹ N. 2 ²⁰	Nchtd.
Düsseldorf *4 ⁴	*9 ³⁰ M. 2 ²⁸	*4 ⁵¹ N. 2 ²⁰	Nchtd.
Emmerich *9 ³⁰	M. *4 ⁵¹	N. 2 ²⁰	Nchtd.
Hamm *4 ⁴	*9 ³⁰ M. 2 ²⁸	*4 ⁵¹ N. 6 ³⁸	N.
2 ²⁰ Nchtd.			
Hamburg *11 ⁴¹	M. *11 ²³	*3 ¹² Nchtd.	
Harburg *11 ⁴¹	M. *11 ²³	*3 ¹² Nchtd.	
Lübeck *11 ²³	*3 ¹² Nchtd.		
Minden 9 ³⁴	*11 ⁴¹ M. 3 ⁴	N. 6 ³²	N. *11 ³²
*3 ¹² Nchtd.			
Oberhausen *4 ⁴	*9 ³⁰ M. 2 ²⁸	*4 ⁵¹ N.	
2 ²⁰ Nchtd.			
Ruhrort *4 ⁴	*9 ³⁰ M. 2 ²⁸	*4 ⁵¹ N. 2 ²⁰	Nchtd.
Wesel *9 ³⁰	M. 2 ²⁸	*4 ⁵¹ N. 2 ²⁰	Nchtd.

* bedeutet Schnellzug u. Eilzug, † Kourierzug.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe- Detmold u. Lippe-Schaumburg.

- November.
17. Minden. Paderborn.
18. Bielefeld. Minden.
20. Bettrop. Lippstadt. Möllenkotten.
22. Reue. Kaunig. Ibbenbüren. Schale. Breden.
23. Riesen. Anna. Bitten.
24. Ramsdorf. Abene.
27. Delbrück. Gehrden. Garfeld. Rede. sten. Gagerode. Minden. Dor. Möllenkotten. Engter.
29. Haltern. Akerlohn.
30. Lübbecke. Rheda. Matelen. Tecklenburg. Bisse.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. Novbr. Der königl. Hof ist heute durch ein freundliches Familien-Ereigniß beglückt worden, indem Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Karl heute Morgen bald nach 3 Uhr von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, welcher noch auf dem Jagdschloß Gliencke verweilte und auf die frohe Botschaft alsbald hierher eilte, nahm im Laufe des Vormittags die Glückwünsche Sr. Majestät des Königs, so wie die der übrigen Mitglieder der königl. Familie entgegen.

Die Kronsyndici haben sich auch mit dem Standpunkt beschäftigt den die beiden deutschen Großmächte den Unterzeichnern des Londoner Vertrages gegenüber einnehmen, namentlich mit der Frage, ob Rußland für berechtigt erachtet werden könne, von jenem Vertrage zurückzutreten? Bekanntlich hat der Kaiser von Rußland von Kissingen aus erklärt, daß, da der Londoner Vertrag durch Aufgabe des Princips der Integrität der dänischen Monarchie hinfällig geworden sei, die nur unter dieser Voraussetzung aufgegebenen gottorper Erbansprüche wieder aufgelebt seien, und der Verzicht wieder zurückgenommen werde. Diese Ansprüche sind dann bekanntlich dem Großherzog von Oldenburg cedirt worden. Die Kronsyndici haben ihr Gutachten nur dahin abgegeben, daß die Voraussetzungen des Londoner Vertrages vollständig in Erfüllung gegangen sind. Die Absicht der Contrahenten war nur, den Uebergang sämtlicher Besitzungen Friedrichs VII. auf seinen Nachfolger zu ermöglichen. Dieser Zweck sei erreicht worden, denn Christian IX. habe den Besitz aller Länder, die dem Scepter Friedrichs VII. unterworfen waren, angetreten. Der Umstand, daß er durch einen Krieg einen Theil dieser Länder bald wieder verloren habe, komme hierbei nicht in Betracht, und mache die Thatsache, daß die Voraussetzung auf welcher die Londoner Verträge beruhen, wirklich erfüllt worden sei, nicht ungeschehen. Deshalb bleibe auch der Gottorper Verzicht zu Recht bestehen, und die Erfüllung der gottorper Ansprüche an den Großherzog von Oldenburg sei wirkungslos.

Die Resultate der Grundsteuer-Veranlagungen haben es möglich gemacht, eine Uebersicht über die Staat- und Privatwaldungen des preussischen Staates zu erhalten. Die Gesamtfläche beläuft sich danach auf 26,799,000 Morgen, oder 25,033 pCt. der Gesamtfläche des Staates. Auf die einzelnen Provinzen vertheilt sich die Waldfläche in folgender Weise: Provinz Preußen 2,907,000 Morgen Staats- und 1,997,000 Morgen Privatwaldungen; Posen 635,000 und 1,814,000; Pommern 797,000 und 1,537,000; Schlesien 663,000 und 4,007,000; Brandenburg 1,564,000 und 3,748,000; Sachsen 614,000 und 1,261,000; Westfalen 183,000 und 2,019,000; Rheinprovinz 581,000 und 2,642,000 Morgen.

Trarbach, 12. Nov. Man schreibt der Patr. Ztg. wie folgt: Der großen Präcision, mit welcher die Beamten der Ostbahn bei Ausübung ihres Dienstes verfahren, ist es zu danken, daß die Gefahr, in welche der heute früh von Cydtubahn nach Berlin abgelassene Personenzug (Zug VI.) gebracht war, aus dem Wege geräumt wurde. Der in vergangener Nacht wüthende, einem Orkan gleichkommende Sturm hatte 5 auf dem Bahnhofe befindliche Waggons in Bewegung gesetzt und mit einer unglaublichen Schnelligkeit nach Osten getrieben, so daß es erst einem Bahnwärter (Bude 197, zwischen Gumbinnen und Trarbach) mit Hilfe zufällig bei ihm anwesender anderer Person gelang, die unheimlichen Deserteure dingfest zu machen. Nachdem der betreffende Bahnwärter Knallsignale gelegt und das Haltesignal gegeben, begab er sich auf einem ihm inzwischen bereit gehaltenen Pferde eilends nach Gumbinnen, um dem Vorfall dem Bahnhofsvorsteher zu melden. Dies geschah so rechtzeitig, daß von Gumbinnen aus der hiesigen Station noch vor Abgang des Zuges von den Vorposten telegraphisch Nachricht gegeben werden konnte. Wenn eine solche Thätigkeit seitens der betreffenden Beamten nicht entwickelt worden wäre, so hätte ein Zusammenstoß des Zuges VI. mit den in Rede stehenden Waggons bei allen Vorsichts-Maßregeln immerhin erfolgen und ein Unglück von unabsehbarer Tragweite entstehen können. Der Zug VI. hatte wegen dieser Vorgänge einen Aufenthalt von einer Stunde.

Oldenburg, 11. November. Von hier schreibt man: Die Concentration von reichlich 1000 Eisenbahnarbeitern, zweifelhaften Charakteren aus aller Herren Ländern, hat auf der im Bau begriffenen Strecke Oldenburg-Bremen üble Zustände geschaffen, was für unsere öffentlichen Verhältnisse, unter denen nicht einmal ein Bettler, gleichviel ob In- oder Ausländer, geduldet wird, unerhört ist und förmliches Entsetzen hervorgerufen hat. Die Räuberbanden gehören bei uns nicht mehr ins Reich der Märchen, sondern treiben ihr Wesen so ungescheut auf der Bremer-Oldenburger Landstraße, daß zur Sicherheit des Verkehrs ganz außergewöhnliche Maßregeln ergriffen werden müssen, was den Freistaat Bremen, auf dessen Gebiete sich bis jetzt die größte Gefahr gezeigt, bei

seinen bescheidenen militärischen und polizeilichen Hülfsmitteln in Verlegenheit setzen muß.

Gelle (Hannover), den 8. Nov. Vor der heutigen Strafkammer kam ein sehr ergreifender Fall zur Verhandlung. Der Hauswirth B. aus Lutterloh, etwa 26 Jahre alt, war beschuldigt, an seinem alten Vater, Allentheil B., sich thätlich vergriffen zu haben. Die Verhandlung löstete den Schleier von einem Familiengemälde, wie es wahrlich nicht trauriger gedacht werden kann. Es ward bezeugt, bezüglich zugestanden, daß der Sohn dem Vater in die Haare gefaßt habe, ihn auf den Feuerherd geworfen, ihn mit einer Karre geknufft, ja ihm ins Gesicht gespien habe. Beide hatten einander gegenseitig angespien! Bei einer dieser Thätlichkeiten war dem Vater ein Zahn im Munde los gebrochen. Der Vater hatte Klage erhoben. Während aber war es anzusehen, mit welcher Miene väterliche Liebe heute in der Verhandlung der Vater erklärte: „Ich verzeihe meinem Sohne; ich nehme meinen Strafantrag zurück.“ Bewegt setzte er hinzu: „Ich bin gegen ihn auch kein Engel gewesen!“ Diese Zurücknahme war jedoch wirkungslos, da bekanntlich thätliche Injurien gegen die eigenen Eltern gesetzlich von Amtswegen zu strafen sind. Auf Eröffnung, daß es ihm frei stehe, gegen seinen Sohn nicht zu zeugen, erklärte er mit freudiger Entschiedenheit: „Ich werde nicht gegen ihn zeugen!“ In keinem seiner Worte war sein fast überwallendes Gefühl zu verkennen. Aber auch auf den Sohn blieb die Verhandlung nicht wirkungslos. Mit einem Ausdruck, als stände er nicht vor dem weltlichen Strafgerichte, sondern etwa vor seinem Beichtvater, sagte er zum Präsidenten in höchster Erregung und mit zitternder Stimme: „Nie, nie wird es wieder vorkommen! Es soll und wird anders werden!“ Das Gericht erkannte auf vier Wochen Gefängnis.

Wiesbaden, 9. November. Der Kass. Ztg. zufolge hätten die Spielpächter in Wiesbaden in diesem Sommer einen Gewinn von 2,300,000 Thlr. erzielt!

Der Markt Knibitz bei Boskowitz war Sonntag nach Mitternacht der Schauplatz eines Brudermordes. Die beiden Bauernsöhne Franz und Vincenz Kraicpf waren des Abends in die Schänke gegangen, tanzten, waren munter sprachen muthig mit dem Branntwein zu. Bald fiel es dem jüngeren Bruder Vincenz ein, mit dem älteren Franz zu wiederholtenmalen Händel anzufangen, wesswegen dieser die Schänke zu verlassen und den väterlichen Heerd aufzusuchen, gezwungen war. Von zwei Kameraden begleitet, trat er den Heimweg an; doch bald war auch Vincenz erschienen, um von neuem seine Kauserei zu beginnen. Die beiden Kameraden, sich in den Streit nicht mengen wollend, verließen das Brüderpaar. Jetzt war dem Unmenschen die Gelegenheit geboten, sein Messer aus der Tasche zu ziehen, dem Bruder erst einen Stich ins Auge und dann zwei Schnitte in den Hals zu versetzen, so daß dieser augenblicklich zu Boden fiel. Mit einem Schmerzensschrei und kaum noch die Worte: „Bruder, genug! Gott vergelt's dir!“ zu röcheln im Stande, gab er seinen Geist auf. Der Bösewicht, sich um sein Opfer nicht weiter kümmernd, kehrte in die Schänke zurück, um sein wahrscheinlich erwachendes Gewissen erst jetzt durch einen Rausch zu betäuben. Die beiden Kameraden, durch den schrecklichen Schrei, den der Todtlichverwundete ausstieß, schnell wieder herbeigelockt, fanden diesen in einer großen Blutlache schwimmend, trugen den bereits Entseelten in das väterliche Haus, übergaben ihn dem vor Verzweiflung die Hände ringenden Vater und beeilten sich, den Bürgermeister des Orts von der schauerlichen That in Kenntniß zu setzen. Dieser bekam von dem mittlerweile nach Hause geeilten Mörder, der in den Armen des Schlafes von seiner Unthat auszuruhen gedachte, auf die Frage: „ob er denn sehe was er angerichtet,“ zur Antwort: „Er möchte lieber die Kuh im Stalle sehen wollen.“ Es war dies eine Anspielung auf die von seiner Mutter dem ältern Bruder vermachte Erbschaft, bestehend aus einem Häuschen und einer Kuh, welche den Neid und Rachsucht im Herzen des Jüngsten wachgerufen. Der Mörder wurde bereits dem Gericht überliefert.

Ausland.

Ueber die Unglücksfälle in der Kohlengrube Englands ergiebt eine Zusammenstellung der von dem Bergbau-Inspicoren eingegangenen Berichte, daß im Laufe des Jahres 1864 nicht weniger als 867 Menschen in den Kohlengruben Großbritanniens umgekommen sind, einer von je 354, denn es waren 307,000 Personen in denselben beschäftigt. Dennoch muß das Resultat noch als günstig angesehen werden; in den Jahren 1856 bis 1860 ereigneten sich durchschnittlich 994 Todesfälle jährlich. Die Mehrzahl der Verunglückten fand ihren Tod durch Verschlüpfung.

Man hat vor Kurzem in der Umgegend von Surprise Valley (Nevada) beträchtliche Lagerungen von Gyps entdeckt, der daselbst vollständig kristallisiert und so durchsichtig erscheint, wie Blöcke vom reinsten Gise. Dieser Gels soll sich auf natürliche Weise in Würfel brechen lassen, die vollkommen regelmäßig sind, und ohne vorher nothwendige Bearbeitung zum Häuserbau verwendet werden können. Man geht nun

damit um, wahrhafte bedurften eindringen Innern freien Anst

In 2 Fabrikant, Millionen

Dem

Esing (G

das gar n

Abendland

tier, heißt

und Gimer,

Uniformen

von besond

bemerkte m

auf einer S

scheiden, w

Quartier ei

leistet werde

senden. U

Epriße, an

Nachts die

Aufgaben fa

andere die

Brand sich

nächste Spr

Gong und

fittel über,

Brandplage,

Laternen au

zu zeigen.

bleibt im S

brechenden P

sämtliche P

geldicht, so

das Signal

der Brand k

Quartier ih

voll heißen

schmeißelt is

übrigens Pri

Muster diene

Währen

in Westfalen

mit einem B

auf der Sta

In derselben

und in der

Da brauste d

der Bergman

In diesem W

Laut klagend

weiterfuhr.

dann tiefbet

auf den Heim

schrieb einen

herzig sein W

den Pfuff glü

weil sich auf

Dabei sprach

Landesvater

fällt geblieben

ihre Adresse.

Vord, dem P

mit dem Por

sondern auch

des alten Ma

stimmungsort

Der Pan

Bank in Bod

Köln, 13

Martins-Kirch

mitteln in Ver-

Strasskammer
Hauswirth B.
in seinem alten
Die Verhand-
wie es wahr-
ngt, bezüglich
ist habe, ihn
t, ja ihm ins
ig angespielt!
im Munde los
aber war es
Be-handlung
nehme meinen
egen ihn auch
rungslos, da
gefehllich von
im frei stehe,
diger Entschie-
seiner Worte
auch auf den
em Ausdrucke,
dern etwa vor
Erregung und
imen! Es soll
vier Wochen

ge hätten die
Gewinn von

ch Mitternacht
inföhne Franz
nke gegangen,
ein zu. Bald
ern Franz zu
e Schänke zu
n war. Von
wald war auch
eginnen. Die
id, verlassen
nheit geboten,
nen Stich ins
so daß dieser
ei und kaum
zu röheln im
m sein Opfer
n sein wahr-
zu betäuben,
en der Tödt-
diesen in einer
elten in das
Hände ringen-
on der schau-
dem mittler-
Schlafes von
er denn sehe
Ruh im Stalle
seiner Mutter
nem Häuschen
des Jüngsten
erliefert.

ergiebt eine
gangenen Be-
367 Menschen
einer von je
äftigt. Den-
; in den Jah-
desfälle jähr-
Verschüttung.
rpreise. Wasser
daselbst voll-
vom reinsten
Bürfel brechen
notwendige
Ran geht nun

damit um, mit diesem Material mehrere Häuser zu erbauen, die als wahrhafte Kristallpaläste im Kleinen glänzen, und die keiner Fenster bedürfen werden, da das Licht von allen Seiten durch die Mauern hindringen kann. Man wird nichts weiter zu thun haben, als im Innern diejenigen Partien durch Vorhänge zu verdecken, die man der freien Ansicht des Publikums entziehen will.

In New York starb vor einigen Wochen ein alleinstehender, reicher Fabrikant, John Chase, der sein ganzes, großes Vermögen von fünf Millionen Dollars seinen vierhundert Arbeitern testamentarisch vermachte.

Dem „Moniteur de l'Armee“ schreibt ein Korrespondent aus Tien-Tsing (China) über die dortige Einrichtung des Feuerlöschwesens einiges, das gar nicht so gewaltig chinesisch klingt in dem Sinne, wie das kluge Abendland dies Objectiv gewöhnlich aufzufassen pflegt. In jedem Quartier, heisst es in dem Briefe, findet sich ein Lokal, wo 2 Spritzen stehen und Eimer, Haken, Laternen, Fahnen, Gongs (eine Art Hörner), und Uniformen aufbewahrt werden. Jedes Quartier hat Laternen und Fahnen von besonderer Form und ein Emblem. Bei der letzten Feuersbrunst bemerkte man z. B. eine Spritze, die als Abzeichen eine riesige Krabbe auf einer Stange führte. So kann man auf den ersten Blick unterscheiden, welche Quartiere ihre Spritzen geschickt haben. Fehlte ein Quartier einmal, so würde ihm bei einem Brande auch nicht Hülfe geleistet werden. Jeder Kaufmann muß einen Mann zum Brandpöge senden. Uebrigens sind die Rollen vertheilt; die einen tragen die Spritze, andere die Eimer, andere die Haken, wieder andere tragen Nachts die Laternen, Tags die Fahnen, und endlich — die letzteren Aufgaben fallen meistens den Jungen von der Straße zu — lassen andere die Gongs ertönen oder schütteln die Knarren. Sobald ein Brand sich bemerkbar macht, benachrichtigt der erste beste Chineser die nächste Spritze. Der Wächter schüttelt seine Knarre, stößt in seinen Gong und alsbald eilen die Spritzenmänner herbei, werfen ihren Feuerfittel über, bewaffnen sich mit ihren Attributen und begeben sich zum Brandplatze, indem sie unterwegs Leute oder Jungen mit Fahnen resp. Laternen aufstellen, um den andern nachkommenden Spritzen den Weg zu zeigen. Aus jedem Quartier kommt nur eine Spritze, die andere bleibt im Schuppen, damit man in einem etwa im Quartier selbst ausbrechenden Brande nicht ohne Hülfe sei. Bei einer Feuersbrunst sind sämtliche Feuerleute der Stadt auf den Beinen; ist das Feuer schnell gelöscht, so tönen beim Rückzug die Gongs auf eigenthümliche Weise, das Signal zum Umkehren für die unterwegs befindlichen Spritzen. Ist der Brand heftig und dauert lange, so schicken die Wächter aus jedem Quartier ihren Feuerleuten Kuchen und die Theewirthe lassen Eimer voll heißen Thees herbeischaffen. — Wenn diese Schilderung nicht gescheitelt ist, so könnte der chinesische Feuersdienst von Tien-Tsing, der übrigens Privat-Organisation ist, noch mancher europäischen Stadt zum Muster dienen.

Westfalen und Rheinland.

Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs zur Jubelfeier in Westfalen wurde bekanntlich auch der Geh. Commerzienrath Krupp mit einem Besuche beehrt. Zur Begrüßung des Landesvaters hatte sich auf der Station Geldsenfkirchen eine große Volksmenge angesammelt. In derselben befand sich ein Bergmann, im Munde die brennende Pfeife und in der Land ein Gedicht, welches er dem König überreichen wollte. Da brauste der Extrazug heran, ein starkes Gedränge entstand, und der Bergmann suchte sich bald „gekeilt in drangvollfürchterliche Enge.“ In diesem Moment entfiel ihm die Pfeife und der Kopf ging in Stücke. Laut klagend über diesen Verlust blickte er auf und sah, wie der König weiterfuhr. „Auch das noch,“ sprach er vor sich hin und machte sich dann tiefbetäubt mit seinem Gedicht und seinen zerbrochenen Pfeifenkopf auf den Heimweg. „Das Gedicht soll er doch haben,“ sagte er zu Hause schrieb einen Brief an den König und erzählte in demselben ganz treuherzig sein Mißgeschick mit dem Pfeifenkopf, welcher über 40 Jahre jeden Puff glücklich ausgehalten habe und ihm um so theurer gewesen sei, weil sich auf demselben das Portrait Friedrich des Großen befunden habe. Dabei sprach er sich auch dahin aus, daß sein sehnlichster Wunsch, dem Landesvater bei Ueberreichung des Gedichtes ins Auge zu sehen, unerfüllt geblieben sei. Vor etwa acht Tagen gelangte die Sendung an ihre Adresse. Se. Majestät der König beauftragte sofort den Geh. Rath Borch, dem Bergmann nicht nur einen schönen silberbeschlagenen und mit dem Portrait Friedrich des Großen geschmückten Kopf zu schicken, sondern auch eine Tasse mit seinem Bildniß beizufügen, damit der Wunsch des alten Mannes erfüllt werde. Pfeife und Tasse sind an ihren Bestimmungsort abgegangen.

Der Handelsminister hat die Errichtung einer Agentur der preuss. Bank in Bochum genehmigt.

Köln, 13. Nov. Es wurde in vergangener Nacht in der St. Martins-Kirche von Dieben, welche sich dort hatten einschließen lassen,

der Opferstock erbrochen und geleert. 5 Leuchter, welche ebenfalls von ihren Stellen verschwunden waren, wurden in einem Winkel der Kirche wiedergefunden. Die Diebe sind bis jetzt nicht ermittelt.

Mülheim a. d. Ruhr, 14. Novbr. Auf der Zech „Vereinigter Wiesche“ passirte heute ein großes Unglück. Durch böse Wetter sind 3 Bergleute sehr gefährlich beschädigt worden. Jedoch hofft man, daß dieselben am Leben erhalten bleiben.

Die Sparsamkeit der arbeitenden Klassen.

„Spare in der Zeit, auf daß du habest in der Noth!“ Dies ist eine Weisheit, welche zwar auf den Gassen und in dem Munde des Volkes zu finden sein mag, doch noch lange nicht genugsam in den Häusern und in den Herzen des Volkes wohnt und lebendig wirkt. Nehren sich doch gerade in unserer Zeit von Tage zu Tage die Verschwendungen und Ansechtungen, welche uns davon ablenken, „zu sparen in der Zeit.“ Und häufen sich doch andererseits die Gefahren und Unfälle des menschlichen Daseins und Besitzes, welche uns an das dringende Bedürfnis mahnen sollten: „zu haben in der Noth.“ Man sagt nun freilich: von dem größten Theile des Volks, von den arbeitenden Klassen, dürfe man Ersparnisse nicht verlangen. Denn der gewöhnliche Arbeiter sei im Durchschnitt auf einen so niedrigen Verdienst beschränkt, daß er beim besten Willen kaum mehr als die Nothdurft des Augenblicks bestreiten, und daß er eben deshalb gar nichts, oder nichts, was der Mühe werth wäre, sparen könne. So sprechen Viele, und die meisten Arbeiter sprechen erst recht so, tragen aber alltätlich ihre Groschen in die Schänke und leben an so manchen Festtagen, Jahrmärkten und Kirchmessen weit über ihre Kräfte. Bloße Moral dagegen zu predigen, hilft wenig. Dagegen hat das gute Beispiel und der Segen, der darauf ruhet, schon oft zur Nachahmung geholfen. Eine unserer Regierungen hat nun kürzlich eines der Beispiele erfolgreicher Sparsamkeit, wie sie hier und da in den Fabriken durch den Einfluß und die Unterstützung wohlmeinender und braver Fabrikherren gefördert werden, zur Aufmunterung anderer Arbeiter und Arbeiterfreunde öffentlich bekannt gemacht. Wiewohl ähnliche Beispiele gewiß auch in anderen Bezirken vorliegen, so möge doch der Vorgang, wie er dort mitgetheilt ist, hier eine Stelle finden. Im Jahre 1864 beschloßen die Herren Gevers und Schmidt zu Görtlich für ihre, in der Nähe der dortigen Stadt zu Leerschwich belegenen Tuchfabrik eine besondere Sparkasse zu gründen. Diese Einrichtung beruht auf folgenden Grundsätzen. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in der Fabrik eine dauernde Beschäftigung gegen Bezahlung erhalten, sind nach der ihnen gestellten Annahmehbedingung verpflichtet, dieser Sparkasse beizutreten und zu derselben allwöchentlich gewisse Spar-Einlagen zu geben. Ueber die Höhe der Einlagen haben sie sich in der zweiten Woche ihrer Beschäftigung gegen den Rechnungsführer auszusprechen. Bei dem Ausbleiben dieser Erklärung wird angenommen, daß sie den nachfolgend bestimmten niedrigsten Betrag als Ersparnis niederlegen wollen. Der niedrigste Wochenbetrag zur Sparkasse muß in einem Silbergrößen von je vollen 15 Sgr. Wochenlohn bestehen. Ein höherer Beitrag ist zu jeder Zeit gestattet. Die Einzahlung der Beiträge erfolgt durch Abzüge vom Wochenlohn. Ein jeder Einzahler erhält unter der für ihn bestimmten Nummer ein Sparkassenbuch in welche die im Laufe eines Monats stattgefundenen Einlagen am 1. des folgenden Monats, sowie die Rückzahlungen eingetragen werden. Der Verlust eines solchen Sparkassenbuchs wird mit 5 Sgr. zu Gunsten der Fabrik-Krankenkasse bestraft, das Guthaben, jedoch auch ohne dasselbe an den Einleger oder dessen Erben gezahlt. Die Sparkasse verzinst die bei ihr eingezahlten Beträge und die angesammelten Zinsen zu 6 1/2 Procent, d. h. einen jeden vollen Thaler mit 2 Sgr. jährlich, vom ersten Tage des Monats nach der Einzahlung. Am Schlusse des Jahres werden die Zinsen den Einlegern zum Kapitalbetrage gutgeschrieben oder auch nach ihrer Wahl baar ausgezahlt. Die zwangsweise Einziehung der Sparbeiträge fällt weg, wenn der Arbeiter wegen Krankheit oder anderen Ursachen entweder gar keinen Wochenlohn, oder 1/6 weniger, als bisher, bezieht. Wenn der Fall eintritt, daß die Fabrik wegen Hauptreparaturen eine Woche oder länger eingestellt wird, so berichtigen die Fabrikherren selbst aus eigenen Mitteln für die Wochen, wo der Arbeiter nichts verdient, den niedrigsten Sparkassenbeitrag von 1/15 des Wochenlohnes. Wenn der Arbeiter aus der Fabrik ausscheidet, so erhält er sofort sein ganzes Guthaben nebst Zinsen. Theilweise Auszahlungen der Ersparnisse treten ein, wenn ein besonderes Bedürfnis (bei eintretenden Unfällen, behufs Schuldentilgung, zu wirtschaftlichen Anschaffungen, Grundankäufen etc.) hierfür nachgewiesen wird. Werden die vorstehenden Bedingungen von den Fabrikbesitzern geändert, so kann jeder Einzahler sein Guthaben stätiger Kündigung zurücknehmen. Die durch Einrichtung und Verwaltung der Sparkasse entstehenden Kosten tragen die Fabrikherren. Dieselben leisten für die Sicherheit der Sparkasse mit ihrem gesammten Vermögen Bürgschaft. Die bisherigen Ergebnisse dieser Sparkassen-Einrichtung stellen sich nun folgendermaßen: Es wur-

den eingezahlt im Jahre 1854: 530 Thlr., 1855: 686 Thlr., 1856: 820 Thlr., 1857: 1284 Thlr., 1858: 1421 Thlr., 1859: 1405 Thlr., 1860: 1602 Thlr., 1861: 1694 Thlr., 1862: 2213 Thlr., 1863: 3718 Thlr., 1864: 3487 Thlr., zusammen in elf Jahren 18680 Thlr. Zurückgenommen wurden überhaupt 13085 Thlr. Am 1. Januar 1865 betrug der (aus Einlagen und Zinsen gebildete) Bestand 7063 Thlr. Der Jahresbetrag der Einzahlungen ist seit dem Jahre 1854 auf das Sechsfache gestiegen, während sich die Zahl der Einleger nur von 91 auf 137 vermehrt hat. Der Zuwachs der Gesamt-Einzahlungen ist also zum weitaus überwiegendsten Theile eine Wirkung erhöhter Einlagen der einzelnen Sparer, und wenn die Letzteren auch möglicher Weise in ihrer Sparfähigkeit durch Verbesserung der Löhne im gewissen Maße unterstützt sein mögen, so ist doch der Hauptsache nach der Steigerung der Ersparnisse ein vollgiltiges Zeugniß gesteigerter Sparsamkeit. Dies tritt am deutlichsten hervor, wenn man sich vergegenwärtigt, wie die Einlagen nach und nach zu immer höheren Wochen-Ersparnissen heraufgerückt sind. Im Jahre 1854 zahlten von den vorhandenen 91 Einlegern: 31 Arbeiter 1 Sgr. wöchentlich, 20 Arbeiter 2 Sgr. wöchentlich, 6 Arbeiter 2½ Sgr. wöchentlich, 9 Arbeiter 3 Sgr. wöchentlich, 3 Arbeiter 4 Sgr. wöchentlich. Seit dem Jahre 1859 ist aber Niemand mehr, welcher sich bei so geringen Sparpennigen begnügt, sondern 5 Sgr. ist das Minimum der Wochen-Einlagen. Gleicherweise ist das Maximum gestiegen. Im Jahre 1854 war 10 Sgr. die höchste Wochen-Einzahlung und diese leisteten nur 3 Arbeiter. Im Jahre 1864 finden wir dagegen unter den 137 Einlegern, beispielsweise, 25 mit 10 Sgr., 48 mit 15 Sgr., 7 mit 20 Sgr., 4 mit 45 Sgr., 1 mit 60 Sgr. durchschnittlich Wochenersparniß. Die Löhne sind für eine Fabrik in der Nähe einer größeren, gewerthätigen Stadt sehr mäßig. Durchschnittlich beträgt der niedrigste Wochenlohn 1 Thlr. 10 Sgr., der mittlere 2 Thlr., der höchste 3 Thlr. Nur besonders geschickte, der Fabrik schon längere Zeit angehörnde Arbeiter verdienen über 3 Thlr. pro Woche. Die Summe des Wochenlohnes beträgt gegenwärtig rund 330 Thlr. und die Spareinlagen belaufen sich wöchentlich auf 66 Thlr., oder 20% vom Wochenlohn. Nach der eben gedachten Vorschrift der Fabrik-Ordnung muß mindestens 1/5 gespart werden; es wird aber durchschnittlich 1/3 des Lohnes erspart. Einzelne Arbeiter legen über 50%, ja bis 60% ihrer Lohneinnahme zurück. Selbst für jene sich in besserer Lage befindenden Leute etwas ganz Außerordentliches. Der Zwang hat aufgehört, Zwang zu sein; er ist nur noch der äußere Anstoß zum Erwecken des Spartriebes, welcher sich sodann aus eigener Kraft und Freiheit bis nach einem Ziele fortbewegt, welches über alle Erwartung hinausgeht. Der Geist ist es, der diese wackeren Leute treibt der Geist, der ihnen die väterlich-ernst-wohlwollende Gesinnung der trefflichen Arbeitgeber einflößt; der Geist des Beispiels ihrer Mitarbeiter; der Geist, welcher diesen ganzen Verein leitender und dienender Kräfte beherrscht und beseelt, und dem sich der Einzelne gar nicht entziehen kann. Wird der neu eintretende Arbeiter nach der Höhe der Wochen-einlage, welche er zu sparen gedenkt, gefragt, so schämt er sich, weniger zu nennen, als der unsparsamste seiner Genossen zurücklegt. Oft aber steigert der eingetretene Arbeiter schon nach wenigen Monaten seine Einlage freiwillig so hoch, daß man sich gestehen muß: „er kann nicht mehr ohne darben.“ Es liegt auf der Hand, wie sehr es dem eigenen Vortheile der Arbeitgeber entspricht, die Arbeiter wirtschaftlich und dadurch sittlich gehoben zu sehen. Die Fabrikbesitzer im obigen Beispiele thun Zweierlei, was bisher nicht Ihresgleichen gethan haben mögen. Einmal machen sie ein bestimmtes Sparsystem zum Gesetz ihrer Arbeiter; dann — und hierin scheinen sie fast ohne Beispiel dazustehen — belohnen sie die Sparsamkeit ihrer Arbeiter durch einen sehr hohen Zinssatz von 6 2/3 % und durch unentgeltliche Besorgung der ganzen Kassenverwaltung. Möchten recht viele Arbeitgeber dem Beispiele folgen und die Arbeiter überall mit gleicher Bereitwilligkeit und Hingebung die ihnen dargebotene Gelegenheit benutzen! Wie bei anderen Aufgaben des sittlichen Lebens, so ist es auch hier vornehmlich nur der erste Schritt, welcher schwer fällt, die erste Sparkassen-Anlage, — man sollte kaum glauben, welchen Einfluß sie ausübt. Sie verleiht dem ersparten Groschen eine magnetische Kraft, welche immer von Neuem Groschen und Pfennige nach sich zieht. Mit der ersten Einlage ist mancher böse Gang schon halb besiegt und damit für ein glückliches Ziel fast Alles erreicht. (Amtsblatt.)

Eine Kaugeschichte.

(Fortsetzung.)

Einen jähren Blick warf der General auf den Sprecher; zugleich flog ein eigenthümliches Rucken über seine Züge; er wendete sich ab, warf die Hände auf den Rücken, schritt einige Male rasch hin und her. Plötzlich blieb er stehen. Emilie lehrte ihr süßes Gesichtchen dem General zu.

„Ich habe Unrecht,“ rief er eifrig aus; „welche Genugthuung verlangen Sie? Scheuen Sie sich nicht vor dem Mädchen da zu sprechen. Die ist hart genug und wird wenigstens diese Verpflichtung ihres Vaters zu ehren wissen.“ Die letzten Worte wurden in etwas herbem Tone gesprochen.

Das Mädchen trommelte mit den feinen Fingern auf einer Scheibe.

„Ihre Hand, Excellenz,“ sagte der Beamte mit dem Ausdrucke der mannhaftesten Offenheit und bot die seinige dar.

Dem alten Herrn ging das Herz auf.

„Ei, da ist sie, und nehmen Sie meine Bitte um Entschuldigung hinzu“ entgegnete er einschlagend; „es thut mir leid, sehr leid. Aber es ist nicht vorsätzlich, wenigstens ohne Ueberlegung geschehen. Der Amtmann hatte mich schwer gekränkt. Und dann der Bursche da, den mein Mädchen unverdientermaßen lieb hat und obendrein verzieht.“

Das Mädchen hielt sich ganz still.

„Ich danke, Excellenz, ich bin zufrieden. Was übrigens den Amtmann angeht, so sind Excellenz selbst der beste Richter, ob seine Aufwallung verzeihlich war oder nicht.“

„Ja, das weiß ich nicht recht,“ warf der General hin. Er war versöhnlichen Betrachtungen zugänglich geworden.

„Sollten Excellenz keinen Anstoß genommen haben, wenn man Ihnen eine der allgemeinen Ansicht nach widerliche Speise unter Umständen vorgesetzt hätte, die Ihnen kein Urtheil und keine Wahl verstateten?“

Emilie wendete sich den Sprechenden wieder zu; ihre Blicke leuchteten die lebendigste Spannung.

„Ehrlich gesagt,“ meinte der General, „ist mir die Sache später unangenehm gewesen. Ich habe mich selbst in einer Hinsicht getäuscht. Einen schlechten Scherz habe ich durchaus nicht beabsichtigt. Nur eine Probe wollte ich anstellen. Diese hätte freilich offen behandelt werden müssen, das ist wahr. Doch wollte ich mich gleich hiermit erklären. Auch das ist unterblieben. Der Amtmann ist indeß viel zu weit gegangen. Die Rache war immerhin wild.“

„Es würde den Amtmann sehr glücklich machen, wenn er aus dem Munde von Excellenz hörte, was ich so eben erfahre.“

„Glauben Sie, daß ich mich scheue, eine Uebereilung einzugestehen? Aber der Herr hat mir den Stuhl vor die Thüre gesetzt, hat mir allen Verkehr aufgesagt. Nie betrete ich sein Haus wieder.“

„Ich glaube, daß Excellenz sich durch die Aufregung des Amtmanns gar nicht so weit hätten hinreißen lassen, wenn der Name Ihres Schwiegersohns dem betreffenden Schreiben nicht eine so eigenthümliche Bedeutung verliehen hätte.“

„Das ist leicht möglich. Ich verschließe mich vernünftigen Betrachtungen nicht und fühle, daß ich in Beziehung auf den Amtmann etwas versehen hatte.“

„Excellenz setzen keinen Zweifel in mein Wort?“

„Im Gegentheile, alles was ich von Ihnen weiß, wie ich Sie jetzt von neuem kennen lerne, berechtigt mich zu dem unbedingtesten Glauben.“

„So nehmen Sie von mir die allerentschiedenste Versicherung, daß Ihr Schwiegersohn an dienstlicher Tüchtigkeit Niemandem nachsteht, daß ein Mißgriff wie der seinige im Oranger der Geschäfte leicht vorkommen kann und hauptsächlich eine Folge des Vertrauens ist, das man sich gegenseitig schenkt und das namentlich der Amtmann in so reichem Maße verdient. Ihr Schwiegersohn war mit der ganzen Angelegenheit völlig unbekannt und ist tief bekümmert über einen raschen Federzug, durch den Sie verletzt sind. Er hat mich beauftragt, Ihnen nicht bloß sein inniges Bedauern auszusprechen, sondern Sie auch um Verzeihung zu bitten.“

Funkelnden Auges, die Arme fest auf die Brust pressend, trat Emilie einen Schritt vor.

„Es freut mich, das eben von Ihnen zu hören,“ erwiderte der General bereits gut gelaunt. „Ihm soll auch verziehen sein, später heißt das. Erst muß er gebüßfertig werden. Sagen Sie ihm das nur. Bringen Sie auch zur Kenntniß des Amtmanns, was ich Ihnen mitgetheilt habe.“

„Er würde es lieber von Excellenz eigenen Lippen vernehmen.“

„Was? Ich soll mich schmiegen wie ein Knabe dem die Ruthe gezeigt ist? Nie betrete ich sein Haus wieder. Und mir wird er auch nicht kommen. So ist er nicht. Mit dem Schreiben bin ich aber vollständig fertig.“

„Excellenz haben den letzten, den allerschärfsten Schlag geführt; Sie sprechen auch mit dem meisten Anstande das erste Wort. Der Amtmann ist es wohl werth, daß Sie ein Wort an ihn wenden.“

„Es geht nicht; es geht nicht.“

(Schluß folgt).

W. Burckhardt

M

und

B

Er
Dienstag, D
Redigirt un
Druck und V

Nr 13

Bef

Der Verbin
Bedarfs für
1866 wird
vember c.
Sitzungszim
fes abgehalt
Unternehmer
ihre schriftlic
mit der Auff
„Submissio
ru

rechtzeitig hie
lichst im Ter
erscheinen, un
gen event.
können. Die
können vorher
strats-Bureau
Wiederbräu
D

Da der A
Gemeinde-Ver
s. d. Mrs. a
meindewähler
tes, ausgef
Wahl auf M
ber Nachmitt
zu Brake an
rechtigten Ge
3. Abtheilung
Schildesche
D

Der Au
untergefesten
ren ist arc
ergebenst da
Gütersloh

Ein ju
tüchtiger Buch
dem die besten
stehen, sucht
Gest. Offerten
H. K. 33. in
Blattes erbete

Am vergan
Zelte des Her
Umschlag
worden. Der
kann daselbe
Blattes abhole

Die Schl
aus der Sta
Gütersloh w
20. Novbr. A
Zusammenkunf
Barfei einge